

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

37 (13.2.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger ausgehelt 12 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 12 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzählern abgeholt 11 M monatlich. — Einzelnummern 50 A. Ausgabe: Mittags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenst. 21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Anzeigen: Die einseitige Anzeigenzeitung 2,20 M. Die Restanzeigen bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das parlamentarische Ringen um das Kabinett Wirth

Fünf Anträge gegen die Reichsregierung — Reaktionäre und Linkscadikale wollen den Sturz der Regierung — Abimmung am Mittwoch

21. Berlin, 11. Febr. Nicht weniger als fünf verschiedene Anträge, die ihre Spitze gegen die Regierung richten, lagen dem Reichstag vor, als er am Samstag die Beratung über die Regierungserklärung fortsetzte. Außer den schon bekannten Anträgen der Unabhängigen und Kommunisten hatten auch die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen je ein Mißtrauensvotum eingebracht. Ihre Anträge unterscheiden sich im wesentlichen von einander nur dadurch, daß der deutschnationalen der Regierung mit den Worten der Regierungserklärung formell das Mißtrauen auspricht, während der Deutschen Volkspartei sich nur gegen die Person des Reichskanzlers richtet. In der Begründung waren die Unterschiede gering.

Zunächst muß der Redner der Unabhängigen, Herr Dittmann, eine am Freitag infolge des frühzeitigen Abbruchs der Sitzung nicht beachtete Rede fortsetzen. Stürmisches Gerede über die Äußerungen der Regierung, daß im ganzen Reich Tausende von Disziplinierungen und Maßregelungen vorgenommen worden sind. Noch härter war die Entrüstung auf der anderen Seite, als er einen Untersuchungsausschuß gegen Herrn Stinnes veranlaßte, weil dieser die Eisenbahn an die Entente verschahren wollte und als er Herrn Stinnes vorwarf, er habe im Auswärtigen Amt nur, um seine eigenen Interessen zu fördern.

Der Demokrat Koch, der einst als Innenminister die Auflösung der Technischen Hochschule verhindert hat, verlangte eine strenge Durchführung der Disziplinarverfahren gegen die Straßburger und trat auch für einen Ausbau der Technischen Hochschule ein.

Reichsverkehrsminister Gröner griff nochmals in die Debatte ein. Er teilte mit, daß er sich in der Frage der Disziplinarverfahren mit dem Kabinett in voller Übereinstimmung befinde und daß er die Richtlinien ausgearbeitet habe. Finanzminister Dr. Gernig, gab dann einen Überblick über die verschiedenen Reformen der Besoldungsordnung. Er wies an Hand von statistischem Material nach, daß die Beamtenbezüge doppelt so stark gestiegen sind, wie die Leuznassiffern. Auch bei dieser Gelegenheit holte sich ein Kommunist ein Ordnungsruf, weil er dem Minister Schwindel vorwarf. Dr. Gernig versprach die größte Beachtung der Verhandlungen über die Hebertener Kassenzuschüsse und die mühselige Wirtschaftsbekämpfung für die Beamten. Der Bayerische Volksparteiler Schirmer beantragte den Streik aus und hob rühmend das Verhalten der bayerischen Beamten hervor. Zum Schluß folgte die beiden kommunistischen Redner. Für die Arbeitergemeinschaft stellte der Abg. W. v. A. in verhältnismäßig ruhiger Weise die Forderung auf, daß alle Disziplinarverfahren und Maßregelungen rückgängig gemacht, die Grundgehälter der Beamten und Angestellten erhöht und das Mißbehaltungsrecht im Eisenbahnfinanzgesetz verankert werden soll. Ein wenig erregter war dann der Kommunist W. v. A. Er schloß sich im wesentlichen seinem Vorredner an und sagte den Unabhängigen und Sozialdemokraten, daß sie das letzte Vertrauen bei den Arbeitern verloren hätten.

Am Schluß der Aussprache spricht für die Sozialdemokraten der Abg. Bender dem Reichskanzler das Mißtrauen aus. Abg. Stresemann wies die Angriffe des Abg. Dittmann gegen Stinnes und die Deutsche Volkspartei energisch zurück. Bevor es zur Abstimmung kam, verlangte Reichskanzler Dr. Wirth unter großer Bewegung des Hauses ein positives Vertrauensvotum für die Regierung. Dieses wurde auch von den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum gemeinsam eingebracht, die Abstimmung über die Anträge jedoch bis am Mittwoch angesetzt. Am Dienstag werden das Mißtrauensvotum und die Mißtrauensberatung.

Berlin, 11. Febr. Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit folgender Mitteilung: Die Rede des Abg. Dittmann war gestern noch nicht beendet, als die Sitzung wegen zu großer Unruhe geschlossen wurde. Es ist in dieser Unruhe vielleicht auch übersehen worden, daß der Abg. Dittmann vom Vizepräsidenten Dietrich auf die Behebung der Ordnung hingewiesen worden ist, die in seiner Bemerkung gegenüber dem Reichsverkehrsminister geäußert hat. In der fortgesetzten Rede sprach der Reichskanzler Dr. Wirth unter großer Bewegung des Hauses ein positives Vertrauensvotum für die Regierung. Dieses wurde auch von den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum gemeinsam eingebracht, die Abstimmung über die Anträge jedoch bis am Mittwoch angesetzt. Am Dienstag werden das Mißtrauensvotum und die Mißtrauensberatung.

in Berlin hat die Eisenbahndirektion auf Grund von ihr selbst aufgestellten Listen das Disziplinarverfahren gegen 87 Beamte eingeleitet und ein Antrag steht noch aus. Innerhalb dieser sind auch Betriebsräte dabei. Nach der Absicht, die die Reichsregierung hat, sollen die Disziplinarverfahren, die in Großberlin rund 2500 gemahnte Beamte in Betracht, in ganz Deutschland sind es nach Auffassung der Eisenbahndirektion bis 30000 Beamte. (Völk. Hörst, hört links.) Vom Standpunkt der Parteiorganisation könnte ich mich darüber nur freuen. (Abg. Koch Dem.): Das ist immer noch die Hauptsache. Ich fordere, daß mit diesen Maßregelungen aufgehört wird. Hier handelt es sich schließlich um eine Revolte der höheren Eisenbahnbeamten gegen ihren obersten Chef, den Reichskanzler selbst. Wird Herr Wirth auch gegen diese hohen Beamten, die keine Anweisungen erhalten, das Disziplinarverfahren einzuleiten? Wir müssen einen Untersuchungsausschuß gegen Herrn Stinnes einsetzen, um festzustellen, ob er in England tatsächlich die deutschen Eisenbahnen veräußern wollte. (Lachen rechts.) Eine rein sozialistische Regierung wäre in Deutschland sehr gut möglich.

Abg. Koch (Dem.): Wenn der Reichstag aufrechterhalten werden soll, dann muß er so weit als möglich ausgenutzt werden. Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz müssen deshalb alsbald beginnen. Das Disziplinarverfahren gegen die Straßburger muß durchgeführt werden, denn die unerbötige Attacke auf unser Nationalvermögen fordert eine gerechte Sühne. Es besteht aus Sorge, daß gegen ein Disziplinarverfahren für die Straßburger keine Mittel sind. (Lachen links.) Die Technische Hochschule können wir nicht entbehren, solange die Disziplinarverfahren nicht durchgeführt sind. Dem Reichstag darf nicht gleichgültig sein mit Straßburg. Auch die Deutschnationalen Fraktion hat ein Mißtrauensvotum eingebracht, das begründet wird mit der katastrophalen Haltung der Regierung, dem ungenügenden Schutz des öffentlichen Verkehrs und der mangelhaften Lehrereinrichtung zwischen den Taten und den Worten des Reichskanzlers.

Reichsverkehrsminister Gröner: Bitte ich mich durch das Auftreten des Abg. Dittmann von der pflichtgemäßen Ausübung meines Amtes abhalten lassen, so würde kein schändliches Wort gegen mich gesagt sein. Dem Wunsch des Abg. Koch entsprechend stelle ich jetzt, daß ich in der Frage der Disziplinarverfahren in voller Übereinstimmung mit dem Kabinett und dem Reichskanzler bin. (Hört, hört links.) Wenn eine Verantwortung meiner Befugnisse in der Aufstellung der Richtlinien im Kabinett gefunden werden sollte, so sind diese Richtlinien von mir entworfen und haben im Kabinett nur unwesentliche Änderungen erfahren. (Hört, hört.) Ueber die Frage der Maßregelung berichte ich zwischen dem Kabinett und mir in den wesentlichen Punkten Übereinstimmend. Wie ich habe ich in 153 Fällen Entlassungsanträgen hatgegeben.

Reichsfinanzminister Gröner: Bitte ich mich durch das Auftreten des Abg. Dittmann von der pflichtgemäßen Ausübung meines Amtes abhalten lassen, so würde kein schändliches Wort gegen mich gesagt sein. Dem Wunsch des Abg. Koch entsprechend stelle ich jetzt, daß ich in der Frage der Disziplinarverfahren in voller Übereinstimmung mit dem Kabinett und dem Reichskanzler bin. (Hört, hört links.) Wenn eine Verantwortung meiner Befugnisse in der Aufstellung der Richtlinien im Kabinett gefunden werden sollte, so sind diese Richtlinien von mir entworfen und haben im Kabinett nur unwesentliche Änderungen erfahren. (Hört, hört.) Ueber die Frage der Maßregelung berichte ich zwischen dem Kabinett und mir in den wesentlichen Punkten Übereinstimmend. Wie ich habe ich in 153 Fällen Entlassungsanträgen hatgegeben.

Abg. Wirth (Komm. Arbeitsgemeinschaft) fordert die Mäßigung der Disziplinarverfahren und Maßregelungen, Milderung der Strafen der Beamten und Arbeiter beim Eisenbahnfinanzgesetz, Erhöhung der Grundgehälter der mittleren und unteren Beamten und ein Mißbehaltungsrecht der Gewerkschaften, das im Beamtenrecht verankert werden soll. Dem Mißtrauensvotum der Unabhängigen stimmt der Redner zu. Abg. Wirth (Komm.): Die Regierung und die sie führenden Parteien haben die Eisenbahnen in den Dingen und damit in den Streitigkeiten. Der Redner zitiert das Stenogramm der Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Beamten. Darin soll der Reichskanzler versprochen haben, daß Maßregelungen nicht stattfinden werden. (Hört, hört links.) Die Abg. Klein und Schumann erhalten nachträglich Ordnungsrufe für unparlamentarische Zwischenrufe gegen den Reichsverkehrsminister. In dem Antrag der Unabhängigen hat inwieweit der Abg. Wirth (Komm.) folgende Verlesung beantragt: Die Erklä-

rungen der Reichsregierung entsprechen nicht den Anschauungen des Reichstages. Damit schließt die Aussprache.

Kommens der sozialdemokratischen Fraktion gibt der Abg. Bender die Erklärung ab, daß sie für keinen der eingebrachten Anträge stimmen könne. Die Fraktion werde dem Reichskanzler unterstützen und verlangen, daß er im Sinne seiner Erklärungen handle.

Abg. Stresemann (D.D.P.) weist in einer Erklärung darauf hin, daß die Angriffe, die der Abg. Dittmann heute wieder gegen den Abg. Stinnes und gegen die Deutsche Volkspartei erhoben habe, ebenso wie die ersten Angriffe der Straßburger Zeitung bereits durch die Deutsche Allgemeine Zeitung als von Anfang bis zu Ende erfunden gekennzeichnet worden sind. Herr Stinnes hat auch der Straßburger Zeitung die verlangte Erklärung geschickt. Herr Stinnes hat bei seiner Reise nach London den Reichskanzler über ihren Zweck informiert und nach seiner Rückkehr dem Reichskanzler und Dr. Wirth über seine Verhandlungen unterrichtet. Zum Schluß weist der Redner auf das Entschiedenste die Behauptung zurück, daß Herr Stinnes im Auswärtigen Amt Privatinteressen vertrete und, daß die Fraktion ihm dazu Gelegenheit gibt.

Abg. Dittmann (U.S.P.) bleibt bei seinem Verlangen, daß ein Untersuchungsausschuß gegen Stinnes eingesetzt werde. Er schließt: Infolge der Maßregelungen ist mit einem Wiederbruch des Streiks zu rechnen. (Unruhe rechts; Zurufe: Ungehört.)

Reichskanzler Dr. Wirth: Die Regierung braucht volle Klarheit. Leider ist diese mit der Ablehnung der fünf Mißtrauensanträge nicht geschaffen; deshalb ersucht die Regierung die Parteien um ein positives klares Vertrauensvotum. (Lachen, Zustimmung.)

Abg. Marx (Z.) beantragt nunmehr die Abstimmung zu vertagen, damit auch die Mitglieder der Regierungsparteien, die an den künftigen Sitzungen des Reichstages teilnehmen und infolge der Beschlüsse nicht in Berlin eingetroffen sind, an der Abstimmung teilnehmen können.

Abg. Ledebur (U.S.P.) widerspricht dem und lehnt das kommunalistische Amendement zu dem unabhängigen Antrag ab.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten, die Demokraten und das Zentrum folgendes Vertrauensvotum eingebracht: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.“

Der Vertagungsantrag des Abg. Marx wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen. (Gesächter; Zwischenrufe links.)

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 2 Uhr. Tagesordnung: Reichstagsangelegenheit, Mißtrauen. — Schluß der Sitzung: 47 Uhr.

Wir mahnen und warnen!

Will die eugstirne Eisenbahnbürokratie neues Unheil anrichten?

In den Verhandlungen, die zum Abschluß des Eisenbahnerstreiks führten, erklärte der Reichskanzler mehrfach, daß die Maßregelungen nur in beschränktem Umfang erfolgen sollen. Auch in den späteren Besprechungen zwischen Reichsregierung und Reichsgewerkschaft wurde erklärt, daß die Maßregelungen sich hauptsächlich nur auf die beiden maßgebenden Vorstandsmitglieder der Reichsgewerkschaft Wenne und Scharfichwerdt beschränken sollen. Trotz dieser Erklärungen und trotz der Richtlinien, die von der Reichsregierung an die Eisenbahndirektionsbezirke gelangt wurden, finden Maßregelungen in großem Umfang statt. Die Bürokratie schaltet und waltet nach Gutdünken, und legt die Richtlinien der Reichsregierung nach eigenem Gutachten aus. Dieses eigenmächtige Vorgehen hat in sämtlichen Direktionsbezirken große Erregung hervorgerufen. Bisher ist nicht abzusehen, welche Auswirkungen die neue Erregung haben wird. Jedenfalls müssen wir die Regierung beim Wort nehmen und verlangen, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommt und nicht der Bürokratie, wie es bisher geschah, völlig freie Hand läßt. Die Zeit ist zu ernst, als daß Deutschlands Wirtschaftsleben neue Erschütterungen ertragen könnte. Nicht Parteipolitik, sondern Politik der Vernunft fordern wir.

Der Vorstoß der deutschen Volkspartei gegen den Reichskanzler

Berlin, 11. Febr. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat im Reichstag folgendes formelles Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung eingebracht:

Der Reichstag mißbilligt 1. daß der Herr Reichskanzler die Beerdigung des Reichspräsidenten vom 1. Februar 1922 gegen öffentliche Verläufe nicht anwesend hat, 2. daß der Herr Reichskanzler im Widerspruch mit den Erklärungen der Reichsregierung mit den Führern der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Arbeiter verhandelt hat, bevor der Streik beendet war, 3. daß der Herr Reichskanzler in Bezug auf die disziplinarische Behandlung von Dienstvergeben Befehlen gemacht hat, die namentlich im Zusammenhang mit seiner Rede in der Reichstags-Sitzung vom 10. d. Mts. stehen und, die Staatsautorität zu gefährden und die öffentlichen Beamten zu verwirren. Der Reichstag spricht deshalb dem Herrn Reichskanzler Dr. Wirth das Mißtrauen aus.

Streik um des Streikes willen

Von einem Eisenbahner, der für seine Berufskollegen hervorragend organisatorisch und agitatorisch tätig ist, wird uns geschrieben:

Der Streik der Lokomotivführer und eines Teiles der Weichenwärter ist beendet. Zeit war es, denn, wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren war, gäbe es in Mannheim, Heidelberg, Offenburg, Schwellingen und insbesondere auch hier, das eigenartige an der ganzen Sache ist dabei, daß sich die Arbeiter, besonders die des R.G.B. nahezu zum Mitstreiken über den Kopf ihrer Führer hinweg hergeben wollten. Sie wollten sich nicht belehren lassen, daß

1. in Württemberg und Bayern nicht getreift wird,
2. seitens der Reichsgewerkschaft keine Einigkeit bezüglich des Streiks herrscht,
3. die Reichsgewerkschaft es unterlassen hat, sich wegen des Streiks mit den übrigen Eisenbahnerorganisationen ins Benehmen zu setzen,
4. ein Streik als letztes gewerkschaftliches Mittel erst dann angewendet werden kann, wenn die Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind,
5. es nicht als gewerkschaftlicher Mut bezeichnet werden kann, wenn, wie die Berliner Morgenpost meldete, der Führer der Reichsgewerkschaft unauffindbar und der 1. Vorsitzende des Beamtentrates, der Reichelohndienstführer Scharfswandt, von der Reichsgewerkschaft plötzlich krank sein soll,
6. selbst Hochgewerkschaften der Reichsgewerkschaft Zirkulare mit dem Wortlaut an ihre Mitglieder gaben: „Körperlich ist der Verlauf der Sitzung der R.G. (Unentschlossenheit, Unklarheit) nicht geeignet, Vertrauen zu der Entschiedenheit der R.G. zu erwecken. Sachlich sei der Streikbeschluss unbegründet“,
7. selbst die R.G. den Streik als „wild“ ausgedroht bezeichnet.

Zu den vorstehenden Punkten, die jedem Gewerkschaftler sagen, daß der herabragende Streik unbedingt verwerflich war und ist, sei hinzugefügt:

Zu 1: Die Vorstandschaft der R.G. der Landesstelle Baden, kann nicht ernst genommen werden, es fehlt ihr die nötige gewerkschaftliche Schulung und dann hat sie nicht geschickt und offen operiert, sondern verhielt, ob mit Absicht oder nicht, sei dahingestellt. Jedenfalls gibt das zu bedenken, daß laut Zeitungsberichten ein Reichsgewerkschaftler bei der Regierung den Verhandlungsbereiten spielte, trotzdem ihm bekannt war, daß der Streik schon auszubringen begonnen hatte. Ernsthaften Führern muß es gelingen, eine unberechtigte Bewegung aufzuhalten und sich nicht durch Angaben, deren Unrichtigkeit sie übrigens, so gut wie die anderen Organisationen, hätten feststellen können, irre führen zu lassen. Mit Recht haben die übrigen Gewerkschaften bisher behauptet, die Reichsgewerkschaft ist ein ohnmächtiges Gebilde, das über kurz oder lang doch zusammenbricht.

Zu 2: Daß keine Einigkeit herrschte, geht daraus hervor, daß, als der Streik auszubringen begann, sich einzelne Hochgewerkschaften losgelagert.

Zu 3: Die R.G. fühlte sich so stark, daß sie es nicht für nötig hielt, die anderen Eisenbahnerorganisationen von ihrem Vorhaben zu verständigen, daher das schmähliche Plakat, hervorgehen durch die Unreife der Mitglieder.

Zu 4: Das letzte gewerkschaftliche Mittel, der Streik konnte gar nicht angewendet werden, weil nicht verhandelt wurde, sondern weitere Verhandlungen noch in Aussicht gestellt waren. Durch diesen wilden Teilstreik sind die bereits im Gang gewesenen Verhandlungen wegen der Lebertretungszuschüsse hinausgeschoben worden und die in Betracht kommenden Beamten und Arbeiter gelangen daher später in den Genuss dieser Zuschüsse.

Zu 5: Hierzu ist weiterer Kommentar überflüssig.

Zu 6: Wenn selbst die eigenen Arbeiter, geht daraus hervor, daß, als der Streik auszubringen begann, sich einzelne Hochgewerkschaften losgelagert.

Zu 7: Die Reichsgewerkschaft selbst bezeichnet ihren Streik als „wild ausgedroht“ und die Eisenbahnarbeiter lassen sich zum Teil hinreißen, darauf zu drängen, daß alles streiken müsse. Ist den Eisenbahnarbeitern nicht mehr einmütlich, daß anlässlich des Gaffeler Streiks die R.G. unter dem 14. 8. 21 folgenden Aufruf entließ:

Ein alter Schauspieler

Erzählung von Paul Schulz (Fortsetzung)

Der alte David war ein fröhlicher, munterer Knabe und der Trost und die einzige Freude seiner Mutter — seiner Mutter sage ich, denn Vater hatte ich keinen. — Der starb, als ich erst kaum zwei Jahre zählte.

Wer an unserem Hause vorüberging, in jener engen Gasse, die man „Kerzengasse“ nannte, und meine Mutter so dem frühen Morgen bis zum späten Abend in dem niederen, beinahe bis zur Erde reichenden Fenster eines elenden Häuschens saßen und mich in lumpigen Kleidern verkrümmert herumschauen sah, konnte mitleidlos aufzufassen, so er ein armer Mann, und sich höchlichst amüsieren, wenn er ein „reicher“ war, denn es fielen viel Komisches im Grunde, ebenso wie im Reich-tum oft viel Tragisches liegt.

Und doch waren wir nicht unglücklich. Gott, der Vater aller Witwen und Waisen, verleihe Trost, gibt Arbeit und dazu Geld. — Fröhlichkeit und dazu Hoffnung. Wir haben immer Brot gegessen und nie gebettelt, ja an großen Feiertagen und manchmal sogar an Sonntagen konnte meine Mutter gefülltes Kraut kochen und mir irgend ein neues Kleid geben, das meine Kameraden zwar noch am selben Tage von mir herabrissen, doch der armen Frau blieb wenigstens die Freude, daß sie ihren Sohn jenen jungen Mädchen vergleichen konnte, deren Kleider nie gelüßt, die ich aber dennoch nie beneidete, da sie stets so frant und schwach waren, daß ich mit meiner einen Hand auch deren gehn zu Boden schloßen konnte.

Ich war ein vertuschter Junge. Kein Spaß konnte ohne mich geschehen, kein Streich — war ich nicht zugegen — ausgeführt werden. Da! ha! ha! — Wenn ich so zurückdenke, muß ich lachen, daß mir oft die Tränen ins Auge kommen. Wer zum Teufel hätte wohl auch je gedacht, daß mich das Schicksal später mit solchen traurigen Vorfällen zu Schanden stellen würde, wie sie auf jener, entsetzlichen Geschichte darstellenden Leinwand zu sehen sind, die ich aber dennoch nie beneidete, da sie stets so frant und schwach waren, daß ich mit meiner einen Hand auch deren gehn zu Boden schloßen konnte.

Der alte Schulz — dem ich gut ergangen. Mir als, als sehe ich ihn noch so vor mir. Einen großen Dusch hatte er, kurze Hüfte und eine große rote Nase und trug einen langen gelben Rock. Nachmittags kam er fast täglich mit einem Spitz

„Arbeitschaft verschiedener Dienststellen Gaffels in wilden Streik eingetreten. Lebensmittelversorgung Gaffels in wilden Streik eingetreten. Lebensmittelversorgung Gaffels in wilden Streik eingetreten. Lebensmittelversorgung Gaffels in wilden Streik eingetreten.“

„Das er jeder Grundlage entbehrt, steht außer Zweifel. Zu Erregungen führte es allerdings, als die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar so plötzlich erschien. Hier begann dann eine neue Phase, die noch verschärft wurde, als bekannt war, daß Streikführer verhaftet und Verhandlungsbereitschaft abgelehnt worden waren.“

Eigentümlich ist, daß sich bezüglich des Erlasses des Reichspräsidenten die Eisenbahnarbeiter beinahe zum Mitstreiken haben bereiteten lassen, während sie anlässlich der Bekanntgabe des Erlasses vom 17. 12. 1920, der doch nahezu dasselbe betrafte, sich ruhig verhielten. Die Schlussbestimmung vom 17. 12. 1920 lautet folgendermaßen:

„Die Reichsregierung kann keinen Unterschied anerkennen zwischen dem Fernbleiben von der Arbeitstätte, zwischen Streik und sogenannter passiver Resistenz. In allen diesen Fällen verleiht der Beamte die ihm obliegende Dienstpflicht. Infolgedessen hat er auch in allen diesen Fällen die Einleitung des Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung und den Verlust seines Dienstvermögens zu gewärtigen.“

Das damalige ruhige Verhalten aller gegen die Verfügung gibt doch zu bedenken, gegenüber dem heutigen Verhalten. Um aber den Streik auszuheben zu können, wurde das Arbeitsgesetz mit in den Vordergrund geschoben, trotzdem dasselbe erst im Entwurf vorliegt. Die Organisation der Eisenbahnen hat die Verfügung angenommen, was bekannt. Die Berechtigung zur Durchführung eines Streiks bezüglich einer Sache, die in Beratung stand und noch keine Rechtswirksamkeit hatte, fehlte auch hier.

Was hat Stinnes in London gemacht?

Herr Hugo Stinnes hat bekanntlich Ende 1921 in London Verhandlungen geführt, über deren Inhalt lange nichts an die Öffentlichkeit kam. Alle Welt erzählte sich den Kopf, welche Pläne Herr Stinnes eigentlich in der englischen Hauptstadt verfolgte. Das Rätselratel fand plötzlich sein Ende durch Enthüllungen, die der gewöhnlich ausgezeichnet unterrichtete Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“ in London seinem Blatte machen konnte. Darnach hat Herr Stinnes nichts mehr und nichts weniger in London verübt, als mit Hilfe der englischen Regierung die deutsche Reichseisenbahn der Schwereindustrie in die Hand zu spielen. Das Projekt war sehr fein gezeichnet, doch nicht fein genug, um die guten Geschäftsleute im englischen Kabinett damit zu überblenden. Seit nun die „Frankfurter Zeitung“ den Schleier von der geheimnisvollen Weise des Herrn Stinnes gezogen hat, lobt ein heftiger Kampf um die Enthüllungen, besonders scharf geführt von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die beinahe ausschließlich des Herrn Stinnes ist. Die „Frankfurter Zeitung“ verteidigt ihren Londoner Gewährsmann und die Sicherheit seiner Angaben nachdrücklich und forderte Herrn Stinnes auf, sich selbst über die Angelegenheit zu äußern.

Das hat Herr Stinnes nunmehr getan in einem Brief an die „Frankfurter Zeitung“, der von erheblicher politischer Bedeutung ist. Herr Stinnes schreibt:

„Ich bin nach London gefahren, nachdem ich als Privatmann von englischer Seite darum gebeten worden war. Die „D. A. Z.“ hat recht, daß die Berichte ihres Londoner Korrespondenten falsch sind, ebenso wie seine Angaben über die angeblich

und ohne mich in die Schule, obwohl er weder vor- noch nachmittags etwas vorzutragen wollte. Wenn ich mich hinter die Mauer und stahl ihm sein Wissen aus der hinteren Hofstube heraus, was dann gewöhnlich zur Folge hatte, daß er an diesem Tage nicht unterrichten konnte. Siegreich freuten wir dann hinaus auf die Wiese, aufs Feld und der Held des Tages war ich. — Sonst hatte ich von Herrn Stinnes außer dem Lesen auch noch andere schöne Stunden profitiert. Zum Beispiel aus der Geographie: daß es nur zwei hemisphärische Reiche gibt, das Ungarische und das Himmelsreich; aus der Religion: man muß Gott ehren und den Herrn Schulmeister pünktlich bezahlen; aus der Geschichte: Adam und Eva waren Ungarn, ebenso auch Reduktabazgar usw. usw.

In meinem ersten Jahre schickte mich meine Mutter in das sogenannte Collegium und gab mir zu wissen, daß ich ein Geisteskranker werden sollte. Dies war ihre Lieblingsidee, hierüber sprach sie an jedem Abende. Sie sagte mir, daß wir dann diese tolle enge Gasse verlassen und aufs Dorf ziehen werden, daß dort unter Haus auf einem kleinen Hügelchen, von schonen Land umgeben, umweit der Kirche stehen würde. Im Keller werden unsere Kühen eßen. Die Mutter wird mir dann aus schwarzem Leder ein Kleid machen lassen und einen Seidenhut kaufen. Die Bewohner des Dorfes werden uns große Ehrenbezeugungen erweisen und die Güte immer vor uns annehmen, sie werden ihr die Hand fassen und auch mir, und uns an Feiertagen Geschenke bringen. Ich hörte ihr andächtig zu und bei sie inniglich, daß sie dann doch in das Kraut mehr Fleisch und in den Kuchen mehr Topfen geben möge.

„Alles soll geschehen, liebes Kind“, sagte meine Mutter, mich unarmend, „ich werde auch noch Kröpfen baden, lerne nur hübsch schreiben, jekt aber bete und gehe schlafen, damit du morgen zeitlich aufstehen kannst. Wir haben zwar keine Kröpfe, aber unter Herr Nachbar, der Schuster, steht schon um vier Uhr auf; er ist ein guter Christ und duldet uns in seiner Werkstatt.“ Ich wurde Briefe, nur mit dem Unterschiebe, daß Schatzpate meine Bibel ward, daß mir statt Glid, Ruhm und Segen der Fluch einer unabhängigen Leidenschaft zuteil wurde.

Und all dies verursachte nur eine Geige, die Geige eines alten Musikanten, der mit uns in einem Hause wohnte. Nicht umsonst stöhnte sie so traurig, diese Geige, nicht umsonst meinte auch ich mit ihr, wenn der alte Musiker in seiner guten Laune

englische Auffassung von den Gesprächen, die ich in London zu führen Gelegenheit hatte und die von Ihnen ebenfalls falsch wiedergegeben worden sind. Die in Betracht kommenden Personen haben sich bestimmt zu Ihrem Korrespondenten weder direkt noch indirekt geäußert, gerade so, wie ich meinerseits keine Erwähnung habe. Diese Tatsache dürfte zur Klärung der Sache beitragen, wenn Sie sich über Privatgespräche zu äußern, für die Vertraulichkeit vereinbart war und beiderseits gehalten werden ist. Gegenwärtig man sich diese Sachlage, so kann der Leser, der die Vorgänge insbesondere der letzten zwei Monate beobachtet hat, nicht zweifeln, daß es sich bei Ihrem Londoner Korrespondenten um Meinungen handelt — „made in Germany“ und daß in gewissen Kreisen in Berlin und anderwärts ein systematischer Feindsinn mit dem Ziele gefügt wird, diejenigen dem deutschen Volke als unpöflich und im Ausland verhandlungsunfähig hinzustellen, welche diesen gefährlichen Streifen unabhängig und unbefehlshar gegenubersehen. Dieses Spiel wird mehr und mehr im In- und Ausland durchgefuhrt werden. Die Ministerkabinett des Herrn Dr. Walter Rathenau hat mit diesen Dingen im Grunde nichts zu tun, auch wenn die obenverwahnten Kreise ihn zum Gegenstand ungeschandelter Bewunderung machen. Mit den Methoden und Wegen des Herrn Dr. Rathenau ist die Mehrheit des deutschen Wirtschaftslbens von jeher nicht einverstanden gewesen. Daß die deutsche Wirtschaft aber unerschrocken etwas geandert werden konnte, denn nur die deutsche Wirtschaft ist bis jetzt nicht in den allgemeinen Zusammenbruch hineingezogen worden. Die Frage meiner Zusammenkunft mit dem Herrn Dr. Rathenau ist hinter der Ernennung dieser Personlichkeit tritt zurzeit hinter der Frage zurück, wie man es als zulässig betrachten konnte, daß entgegen den getroffenen Vereinbarungen am Status des deutschen Kabinetts iberhaupt etwas geandert werden konnte. Unser politisches Leben zeichnet sich durch einen absoluten Mangel an persönlichem Vertrauen aus. Wie soll das anders werden, wenn Abmachungen mit feindlichen Personen getroffen oder umgangen werden? Die Regierung auf verbreiteter Grundlage wird trotz allem kommen, weil das Ausland darauf halten muß, auch die konstitutionelle Unterdrift unter dem nächsten wirklichen Präsidenten zu haben. Sie konnte nicht kommen, solange die Regierung Reich und ihr geistiger Leiter Rathenau nicht für sich allein die Leitung und Zahlungsmaigkeit des Reiches erklärt hatten.

Hochachtungsvoll

Hugo Stinnes

Selbst die strengste Sachlichkeit wird in diesem Brief des Herrn Stinnes keine Entfarfung der Angaben finden können, die vom Londoner Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“ iber den Londoner Aufenthalt des Industriemagnaten gemacht worden sind. Um den Kern der Sache geht Herr Stinnes wie die Kabe um den heißen Dreieck. Er lehnt es nach wie vor ab, sich iber Privatgespräche zu äußern, für die Vertraulichkeit vereinbart war. Ist Herr Stinnes nicht Vitaler des deutschen Reichstages, also dem Volke Rechnung schuldig iber sein Tun und Lassen? Er macht sich die Geschichte gar zu leicht, wenn er den absoluten Mangel an persönlichem Vertrauen beklagt, der unter politischem Leben auszeichnen soll. Wie kommt Herr Stinnes dazu, für sich ein besonderes persönliches Vertrauen zu beanspruchen? Dazu besteht unserer Ansicht nach gerade ihm gegenuber der geringste Grund.

Der Skandal des Unabhängigen Sepp Dertter

Einer unehelichen Handlungswiese wegen mußte der Führer der braunschweigischen Unabhängigen, Sepp Dertter, sein Amt als Reichstagsabgeordneter aufgeben. Er ist inzwischen auch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Jetzt folgt ein Skandal Dertter.

Unser braunschweigischer Parteiblatt, dem „Volkstribune“, ist, wie schon berichtet, ein Brief zugegangen worden, der von Dertter geschrieben und an einen braunschweigischen Ortspfarrer gerichtet ist. Aus allgemeinem politischen Interesse lassen wir den Brief im Wortlaut folgen (die Unterzeichnungen rufen von uns her. Red.)

„Dertter Herr Wemmel!“

Sie werden sich der Ueberrzeugung nicht verschließen, daß ich mich jederzeit bemuht habe, in Ihrem Interesse und dem Interesse Ihres Betriebes tätig zu sein. Es ist mir nun verbun- den, die Beziehungen, die mich mit Ihnen verbinden, zu beenden, da die Gegenwart und Zukunft zu machen. Ich schlage Ihnen deshalb ein vertrauliches Verhaltis vor, durch welches ich mich verschließe, Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und, falls eine Abhängung von meinem gegenwärtigen Posten erfolgen sollte — dauernd in Ihre Dienste zu treten!

Der alte Musikant war ein lustiger, lebensfroher Knabe und liebte mich gar sehr. Kehrete er von einer Hochzeit oder einem Walle heim, so brachte er für mich stets ein Andenken mit. Er pflegte sich dann immer mit mir zu neuen. Ich mußte nämlich jedesmal erraten, in welcher Tasche sich das für mich Bestimmte befand. Ich hatte es auch gleich heraus, daß es in der linken Tasche war, denn aus der rechten Tasche gukte nämlich ein Gael hervor, den der gute Alte für sich beistellte.

Eines Morgens kam er fruhlich in das Zimmer meiner Mutter. Ich ahnte gleich, daß er etwas vorhatte.

„Nun, Frau Katze“, sagte er, „heute verschaffe ich Ihnen ein kleines Interesses. Kommandanten sind in unserer Stadt angelangt und ich werde da auch im Orchester spielen. Wenn David meine Geige dahinbringt, kann er die ganze Vorstellung mit anschauen. Na, Katze, warte — du wirst mir aufpassen. Daß du mir nur nicht einschleiffst, denn ich male die ionst einen Schnurstrick unter die Nase. Sei hel!“

Die Mutter ließ mich gehen und ich schleipete gegen Abend ganz stolz des alten Musikanten Geige dahin. Er wollte mich mich hinauswerfen, aber der alte Musikant verteidigte mich und ließ mich einen Platz anweisen, kaum zwei Schritte von der Wahne, hinter dem Futteral der Baggeige. Es wurden Scherzen gemacht und auch mir, und ich entsetzte mich dessen noch so, als ob es geschehen wäre. Carl Moor erschien in einem roten Kostüm, Franz war ganz schwarz gezeichnet und der alte David hatte sich in ein Reitnied geschnitten. Auch die Dialoge könnte ich noch herlagern, diese glücklichen Namen tragender Studenten damals in einen deutschen führte dann eine große Baggeige fehlte. Der Theaterdiener führte dann eine große Baggeige auf mich, ich aber schlote diesen Schmerz gar nicht, denn — ich stand, litt ich mit Carl, intrigierte mich mit Franz und suchte mit Wahne Vater. Eine infamitahige, geheimnisvolle Annahung durchfuhrt meine Seele und ich hatte große Lust gehabt, auf die Wahne hinzubringen und zu deklarieren wie diese geschandeten Männer, aber mit mehr Feuer, mit kühneren Bemerkungen, die das Publikum wie närrisch geweiht, gelacht und applaudiert hätte.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt

Karlstraße, 13. Februar
Geschichtskalender

13. Februar, 1572 † Der Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz. — 1888 † Der Komponist Richard Wagner in Venedig. — 1888 Letzte Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Kindersport und Erholungsfürsorge

Am letzten Samstag zeigten eine Anzahl Kinder in das Solbad Dürheim und in die auch über Winter für kranke Kinder geöffnete Kinderheilstätte Heuberg. Heute Montag abend 5 Uhr 30 Min. treffen 10 Kinder von der Heilstätte Heuberg am Hauptbahnhof und am Dienstag, 14. Febr., kehren 25 Mädchen von dem Kindererholungsheim Faltenburg in Serrenalb zurück. Sie treffen nachm. 4 Uhr 50 Min. am Hauptbahnhof ein. Der Verein Jugendhilfe Kreuzstr. 15, der im Jahre 1921 etwa 9400 Kinder versorgt hat, wird auch im kommenden Sommer seine besten Kräfte in großen Umfang einsetzen. Um die nötigen Plätze in den einzelnen Erholungsheimen belegen zu können, sollten die Eltern, die ihre Kinder in diesem Jahre zur Erholung verschicken wollen, jetzt schon ihre Kinder beim Verein Jugendhilfe anmelden. Anmeldebogen sind in allen Schulen zu haben.

Zur Milchversorgung wird uns geschrieben: Der Artikel im „Volkstribune“ betreffs „Krankennmilch für einen Hund“ hat so recht gezeigt, wie man in gewissen Kreisen über die Milchversorgung überhaupt denkt, daß bei denen die Eingabe um Krankennmilch eine Selbstverständlichkeit ist. Es wäre sehr interessant zu erfahren, welche Kreise der Bevölkerung prozentual am meisten Krankennmilch beziehen. Kommt nämlich ein Proletarier zum Arzt und bittet um Krankennmilch, so geht dies nicht so ohne weiteres ab, vielmehr bekommt er keine. Aber irgendwo muß doch die viele Krankennmilch ihren Absatz finden? Hingru kommt noch, daß die Krankennmilch billiger ist wie die andere und deswegen Krankennmilchbezieher, welche besseren Gärten angeschlossen, auch noch billigere Milch beziehen wie der Krankennmilchbezieher, der vielleicht auch ab und zu mal ein Viertelliter erhält. Im übrigen, um zur Handmilch zurückzukommen, wäre es angebracht, für Jugendkinder eine ordentliche Zuckersteuer festzusetzen.

Schr. Die rätselhaften Kräfte der indischen Yogis und Fakire. Herr Dr. Karl Höderer sprach am vergangenen Donnerstag im großen Rathssaal vor einem sehr zahlreichen Publikum über „Die rätselhaften Kräfte der indischen Yogis und Fakire“. Der Vortragende schilderte in seinem Demonstrationsvortrag in verständlicher Art den gewaltigen Einfluß der geistigen Konzentration, also des Denkens, auf Geist, Seele und Leib. Der Körper ist nur die sinnfällige Darstellung des Geistes. Der Referent führte zielbewusste Übungen einzeln vor und erklärte, daß solche Übungen imstande sind, in jedem Menschen das sogenannte „gescharfte Unterbewußtsein“ herbeizuführen, was mit dem im Volksmunde bekannten „Selschen“ identisch ist. Am Schluß deutete Herr Höderer noch die Charaktere einzelner Persönlichkeiten aus ihren Handzeichen, was ihm mit Hilfe seines „gescharften Unterbewußtseins“ nach Aussagen der Briefübermittler gelang.

Landestheater. Am Dienstag, den 14. Februar, findet die erste Wiederholung des Kammerstücks „Legende eines Lebens“ von Siegen Rhein statt. Die Uraufführung des Opernspiels „Die St. Jakobsfahrt“ von Diebenschmidt erfolgt am Samstag, den 18. Februar. Das Werk wurde auch im Hoftheater einstudierte Kammerstück und in der laufenden Woche eine Wiederholung von „Der und Zimmermann“ am Donnerstag, 16. Febr. — Für Sonntag, 19. Febr., ist „Hounds, Margarete“ mit Josef Bauh und Willy Jüllen in den Hauptrollen festgesetzt.

Deerthemer Marktmarkt. Das am Sonntag, 19. Febr., in beiden Sälen der Festhalle stattfindende Marktmarkt, gen. Deerthemer Marktmarkt, des Gesangsvereins Topographia verpricht ein Volkfest in seinem Rahmen zu werden, bei dem sich hoch und niedrig, reich und arm, ungezwungen unterhalten und amüsieren kann. Der Markt wird durch einen Festzug eröffnet, dessen schönste Kostümgruppen durch Geschenke ausgezeichnet werden. Ein entsprechender Prolog und ein Festspiel sollen die Atmosphäre für die launige Stimmung schaffen. Die Veranstaltung wird aber auch ihren Namen mit recht tragen, denn es kommen in den Verkaufsständen „echte“ nachgemachte Deerthemer Märkte mit Werk zum Verkauf. Die Tanzfolge wird durch einen großen Goddientanz unterbrochen, bei dem einige Godler und Niesendrehel aufgetanzt werden. Im Dienstmal als Vauernstube wird eine Scharnackel eingewickelt, in dem Wesen einer imitierten Wiener Damentafel mit humoristischen Beiträgen abwechseln. Alles in allem eine angenehme Unterhaltung verprechende Veranstaltung. Die Vereinsleitung bittet, möglichst dem Fest angepasste Kostüme zu tragen. Folgende Hindere ufm mit Turngegenständen (keine Nahrungsmittel) zur Belebung des Marktbildes gern gesehen.

„Arbeiterabstimmungsband“ Montag, den 13. Febr., abends 8 Uhr, in der Hebeschule außerordentliche Mitgliederversammlung. Ergebenen Pflichten!

Theorie und Praxis bei der Förderung des Wohnungsbaues

Man schreibt uns: In den letzten Tagen konnte man in den Tageszeitungen lesen, wie der Karlsruher Stadtrat den Wohnungsbau fördern will. Bei der Eröffnung des Landtags hielt Herr Staatspräsident Gummel eine Rede und betonte, daß die Regierung mit aller Energie die Beseitigung der vorhandenen Mißstände erstreben und mit allen Mitteln die Wohnungnot bekämpfen werde. Vor allem solle der Neubau von Wohnungen nach den bisherigen Grundsätzen durch die Gewährung von Bauförderbeihilfen des Landes, der Wohnungsverbände und der Gemeinden mit allem Nachdruck gefördert werden. Hierbei sollen die wirtschaftlich schwachen Volksteile, insbesondere Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und die Familien der im Kriege Gefallenen eine besondere Berücksichtigung erfahren.

In der Praxis merkt man jedoch von diesem Geist nichts, das beweist der Beschluß des Karlsruher Stadtrats betr. Wohnungsbau des Weiberäckergebietes, trotzdem hier fast durchweg wirtschaftlich schwache Volksteile beteiligt sind. Unter großen Opfern haben sich hier Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer Grundstücke teils zum Anbau von Gemüse ufm., teils zur Erstellung von Eigenheimen gekauft.

Warum hat man das Bauen im Weiberäckergebiet unterbunden? Vielleicht deshalb, weil die Grundstücke 500 bis 1000 Quadratmeter groß sind, welche von wirtschaftlich schwachen Volksteilen nicht bebaut werden können. Man könnte es bald glauben, daß es so ist, denn sonst würde man den Baukosten keine so großen Schwierigkeiten in den Weg legen. Mit Gewalt will man die Grundstücke verkleinern zu einer durchschnittlichen Größe von 300 bis 400 Quadratmeter. Das übrige Gelände will man in den Besitz der Stadt bringen. Solange alle halb Jahre ein Waagefuß einging, hat

man das Bauen im Weiberäckergebiet an fertiger wie unfertiger Straße genehmigt, ganz egal, ob das Haus hinten, vornen, hüben oder drüben auf dem Gelände projektiert war. Auf einmal, als etwa 40 Waagefüße der Genehmigung harren, verhängte man plötzlich die Weiberäckerzone nicht mehr geduldet mit der Begründung, das Bauen sei nicht mehr genehmigt worden. Man verbot das Bauen an unfertigen Straßen, obwohl die Straßen alle asphaltiert sind, und verweigerte das Bauland. Man verbot das Bauland anders aufzuteilen, so man drohte sofort mit Enteignung, wenn die Geländebezieher nicht so mitmachen, wie es die Stadt will. Dies alles scheiterte an dem festen Willen der Geländebezieher, wenn die Bedingungen der Stadt mit den Bedingungen, wie sie in den Jahren 1900 durch das städtische Nachrichtenamt in den Tageszeitungen bekannt gemacht wurden. Man verbot auf indirektem Wege das zu erreichen, was direkt nicht gelungen ist. Die Stadt kaufte schnell von der Terrain- und Waagefußhaft an fertiger Straße Gelände und verbot die Geländebezieher an unfertiger Straße zum Kauf mit ihr zu bewegen. Die Bedingungen waren derart, daß die Geländebezieher im Gewann Weiberäcker das Grundstück selbst an fertiger Straße, obwohl die Geländebezieher zu den wirtschaftlich schwachen Volksteilen gehören.

Wie sehen nun die Bedingungen der Stadt aus? 1. An unfertiger Straße darf überhaupt nicht gebaut werden und wird kein Waagefuß gewährt. 2. Der Geländepreis stellt sich ohne Erschließungskosten auf 9 M pro Quadratmeter. Anker diesem Betrag haben die Waagefüße die Friederichsstraßekosten, im vorliegenden Falle 8 M pro Quadratmeter und dazu noch ein Viertel der Uebertragungserschließungskosten mit 13 M zu entrichten. Das macht insgesamt pro Quadratmeter Gelände 30 M. Im Falle der Ankerprämie von mehr als 300 (in besonderen Fällen 400) Quadratmeter Gelände, sind für die über dieses Maß hinausgehenden Flächen die gesamten Kosten der Uebertragung, also noch weitere 30 M pro Quadratmeter vom Bauherrn allein zu tragen, das macht für den 300 bzw. 400 Quadratmeter übersteigenden Teil pro Quadratmeter 60 M. Diese Beträge werden an dem Baulandbesitzer, berechnet nach den in den Zeitungen veröffentlichten allgemeinen geltenden Grundstücken überzogen. Es macht keinen Unterschied, ob die Waagefüße Baugelände an fertiger Straße oder an zurzeit noch nicht fertiger Straße erhalten sollte, beide werden an dem Kosten der Geländeerschließung in gleicher Weise beteiligt. Auch die Besitzer von Baugeländen an fertiger Straße im Weiberäckergebiet können hierin nicht ausgenommen werden.

3. Das Baulandbesitzer im Weiberäckergebiet nur 75 Prozent.

Ein Beispiel: Ein Geländebezieher von 600 qm Gelände will bauen. Das Haus (Einfamilienhaus) kostet 30.000 M, dazu kommen 10.000 M, bleiben 20.000 M. Das Baulandbesitzer beträgt im Weiberäckergebiet dreieinhalb der Uebertragung, das sind 90.000 M, bleiben 11.000 M. Die Geländeerschließungskosten betragen bis zu 300 Quadratmeter (Friederichsstraße) 21 M pro Quadratmeter, also 6.300 M, für den 300 Quadratmeter übersteigenden Teil die gesamten Kosten der Uebertragung, das sind 300 Quadratmeter mal 90 gleich 27.000 M, zusammen 24.800 M. Das Baulandbesitzer hat 11.000 M, die Uebertragungskosten mit 24.800 M, also zusammen 35.800 M ohne Geländekosten.

Wir fragen uns, welchem wirtschaftlichen Schwachen ist es möglich, unter solchen Bedingungen zu bauen? So sieht die Förderung des Wohnungsbaues in der Praxis aus.

Damit kein Geländebezieher im Gewann Weiberäcker mehr 300 bzw. 400 Quadratmeter Gelände behalten kann, besteht die Stadt in letzter Zeit auf unbedingte Verkleinerung der Grundstücke, die 1,5 Meter hoch aufgeführt werden müssen. Die Kosten hierfür betragen für ein kleiner Teil der Uebertragung der Weiberäcker etwa 7.000.000 M. Die Geländebezieher beteiligen auf die Verkleinerung und sind mit einfach geschätzten 100 und 200 Prozent zuzurechnen, voraus setzt sich aber die Stadt, obwohl sie früher das Bauen an unfertiger Straße gestillt hat, nicht mehr ein. Ein Waagefüßer mußte sich sogar schriftlich verpflichten, daß er auf alle Einrichtungen wie Straßenherstellung, Kanalisation, Gas, Wasser ufm., verzichtet. Diese Verpflichtung ist heute nicht mehr. Die Stadt will einfach andern. Alle Ausgaben werden genommen: die Abtrübseln sind nicht dicht, es entstehen Krankheiten ufm. und das Gelände liegt in der Gefahrzone des Wasserwerks (Weierthaler und Wappur anheimelnd nicht), alle diese Ausgaben benötigt man, um es mit fertig zu werden, die Grundstücke der Besitzer verkleinern zu können. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, wäre es schon zu empfehlen, die Gärten bei Eigenheimen möglichst groß zu machen, denn jedem dürfte bekannt sein, daß die Beseitigung der Wälder mit festem Gemüthe sehr zu wünschen übrig läßt. Die Verschönerung von Gärten mit Ausland ist infolge der hohen Kosten nicht möglich. Die Siedlungsvereine haben beabsichtigt die Wälder mit Gemüse ufm. zu bepflanzen, dies ist aber nur möglich, wenn die Grundstücke nicht verkleinert werden. Also ihr Herren Stadtväter, nicht so engstirnig!

Man erfüllt doch auch Notwendigkeiten. Warum kann man nicht auch Notfragen herstellen, wie es in anderen Städten auch gemacht wird? Wenn so der Wohnungsbau noch weiter „gefordert“ wird in Karlsruhe, dann bleiben die Ehepaare 1923 noch auf dem Wohnungsamt dorgemerkelt. Jetzt, wo die Bauzeit beginnt, soll, sind noch nicht einmal die Pläne genehmigt oder sind abgelehnt worden, weil sich die Waagefüße diesen Bedingungen nicht unterwerfen haben. Durch die Waagefüße ist es vielen unmöglich geworden, noch zu bauen, da inzwischen die Preise in die Höhe geschossen. Was hat der Stadtrat in dieser Sache getan? Diese Bedingungen, die den wirtschaftlich Schwachen das Bauen unmöglich macht, hat er noch gutgeheißen.

Mit Neben wird die Wohnungnot nicht behoben. Daten wollen wir jetzt sehen.

Baureport vom 11. Februar

Die Markt notierte heute in der Schweiz ca. 2,57 1/2 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 74,50 M per holl. Gulden; Schweiz notierte etwa 39,03 M per schweiz. Fr.; England notierte etwa 870 M per holl. Sterl.; Frankreich notierte etwa 17,03 M per frg. Fr.; Neupost notierte etwa 200 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 13. Februar

Vorausichtige Witterung: Zunächst noch teilweise heiter, neblig und trocken, Frost langsam abnehmend.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 115, gef. 10; Reil 205, gef. 15; Ratau 400, gef. 11; Mannheim 295, gef. 23 Zentimeter.

Spurlos verschwunden

Die besten Lillienmilchschokolade v. Bergmann & Co., Radebeul

Letzte Nachrichten

Die Reaktionsparteien und die Reichsregierung

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin am Samstag gemeldet: Noch bis in die erste Stunde der Plenarsitzung hinein betonen die Reaktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über ihre Stellungnahme zu den Erklärungen der Reichsregierung in der Streiffrage. Eine Basis für einen gemeinsamen Mißtrauensantrag der beiden Reaktionsparteien scheint nicht gefunden worden zu sein, denn im Laufe des Nachmittags brachten sowohl die Deutschnationalen wie die Deutsche Volkspartei je einen eigenen motivierten Mißtrauensantrag ein. Die Deutsche Volkspartei wies der Regierung in ihrem Antrag vor allem vor, daß die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten nicht genügend angeordnet und daß sie entgegen ihren Zusicherungen doch noch mit den Streitenden verhandelt habe. Von den Kommunisten ist bisher außer Anträgen auf Aufhebung von Maßregelungen und dergleichen kein eigenartiger Mißtrauensantrag eingekracht worden. Das Haus wird also wahrscheinlich nur über die von den Unabhängigen, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen eingebrachten Anträge abzustimmen haben. Da alle drei Anträge untereinander sehr verschiedene Motivierungen enthalten, können nur die Antragsteller selbst dafür sorgen, daß eine Mehrheit gegen die Regierung als ausgeschlossen erscheint.

Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch

Berlin, 11. Febr. (Privattelegramm.) Wie die Blätter aus München melden, hat der vom bayerischen Landtag und der Sammlungen und Erfindungen der bayerischen Dokumente zum Kriegsausbruch beauftragte Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion Archiv Dr. Dürr nunmehr seine Dokumentenbearbeitung beendet. Den Ausgangspunkt seiner Forschung bilden die Entschuldigungen, die der frühere, der kommunistischen Partei angehörende, bayerische Ministerpräsident Eisner am 23. Dezember 1918 durch die offizielle Korrespondenz Hoffmann bereiteten ließ. Der Dürre Bericht stellt den Eisnerschen Ausgang aus dem bayerischen Geheimbericht dem Original gegenüber und beleuchtet dann die Auswirkungen des Auszuges auf das Verfallener Friedenspolitik. Die Gegenüberstellung ergibt, daß die Ausstellungen und Streichungen, die Eisner vorgenommen hat, den Sinn und Zusammenhang der Dokumente wesentlich entstellen und Deutschland einseitig belasten. Eisner glaubte, wie Dr. Dürr anführt, durch eine rückhaltlose Dokumentierung der moralischen Schuld eine Verständigung mit den bisherigen Gegnern herbeizuführen zu können. Das Verfallener Diktat hat dann seinen politischen Optimismus grausam äugen getrafft, fügt sich doch die Wamtelnote vom 20. März 1919 u. a. auch auf die Eisnerschen Entschuldigungen, um Deutschlands Schuld am Kriegsausbruch darzutun.

Einigungsverhandlungen zwischen U. S. P. und Kommunisten

Zwischen den Reichskommunisten und der U. S. P. schwebt Einigungsverhandlungen. Unterirdische Kreise glauben, daß sich eine Einigung zwischen Reichskommunisten und U. S. P. zustande kommen wird. Unter Umständen will die Mehrheit der U. S. P. ihren rechten Flügel öffnen.

Unabhängige Agitationsdemagogie

Die Unabhängige Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingekracht: Der Reichstag möge billigen, daß eine Ausnahmeverordnung unter Verantwortlichkeit der Reichsregierung vom Reichspräsidenten gegen die streifenden Beamten erlassen wurde, daß durch diese Verordnung unter Bruch der Verfassung das Streikrecht der Beamten aufgehoben worden ist, daß die Reichsregierung den Reichstagsantrag angefaßt, daß sie Verhandlungen mit den streifenden Abgeordneten hat, daß sie Maßregelungen von Streikenden vornehmen will.

Dieser Agitationsantrag kann nicht ernst gemeint sein. Wenn die Unabhängige Fraktion wünschte, daß für diesen Antrag eine Mehrheit sich findet, so müßte sie den Reichspräsidenten Reichsregierung wollen, denn selbstverständlich würde die Regierung aufstehen, wenn unsere Fraktion gegen ihre eigenen Willen in einer so weitgehenden Frage Stellung nehmen würde. Die Unabhängigen denken aber im Ernst gar nicht daran, die von ihnen gestiftete Regierung Wirk besitzigen zu wollen. Sie rechnen einfach darauf, daß unsere Fraktion vernünftig genug ist, den Antrag der Unabhängigen nicht anzunehmen. Wenn

Standesbuchszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten: Emil Robert von Obenheim, Rangunteroffizier, mit Anna Ulrich von hier. Albert Weinger von Rastatt, Rangunteroffizier, mit Veria Marbach von Gersheim. Arthur Gohert von Mannheim-Heidenheim, Rangunteroffizier, mit Anna Freiburger von hier. Dr. Wilhelm Schellert von Berlin, Facharzt hier, mit Veria Ritter von hier. Josef Widemann von hier, Sattler hier, mit Frieda Rosenfeld von hier. Andreas Stiller von Rastatt, Rangunteroffizier hier, mit Luise Wirth Witwe von hier. Adolf Buchhorn von Gillingen, Glaser hier, mit Anna Leis von hier. Gustav Bergerich von hier, Eisenarbeiter hier, mit Elsa Gillingen von Rastatt. Edmund Hrig von hier, Monteur hier, mit Johanna Kögel von hier.

Geburten: Gg. Heinrich, V. Friedrich, Brümmer, Hauptmann, mit Gerhart Hermann, V. Hermann, Ober, Schmitz. Erich Anna, V. Emil Franz, Schlosser, Karl Heinz Fritz, V. Carl Otto, Meister, Kaufm. Luise Frieda, V. Wilh. Dinkelacker, Rangunteroffizier. Wilh. Leopold, V. Otto Lang, Feinmechaniker, Rangunteroffizier. Frieda Hermine, V. Gustav Hagemann, Ingenieur. Erich, V. Albrecht, Schreiner. Frieda, Wilhelm, V. Friedrich, Möbeler, V. Robert Hugo, V. Rob. Jählinger, Wacharbeiter.

Todesfälle: Karl Bender, Banbeamter, ledig, alt 80 Jahre. Vertha Wabl, alt 42 Jahre, Ehefrau von Eugen Wabl, Gelehrter, alt 87 Jahre. Gottlieb Schuler, Hilfskassierer a. D., Chemann, alt 62 Jahre. Alh. Frohneier, Handelsmann, Chemann, alt 75 Jahre. Oskar Kofs, Zollanführer a. D., Chemann, alt 75 Jahre.

Verabschiedung und Trauerfeier erwachsener Verabschiedeter. Montag, 13. Febr., 12 Uhr: Emil Schöcher, Kaufm. Oberamtmann, alt 41 Jahre. 1 Uhr: Oskar Kofs, Zollbeamter a. D., alt 75 Jahre. 2 Uhr: Marie Wabl, Kaufmannsweib, alt 75 Jahre. 3 Uhr: Marie Wabl, Kaufmannsweib, alt 75 Jahre. 4 Uhr: Gustav Schuler, Kaufm. Arbeiter, alt 68 Jahre. 5 Uhr: Emil König, Säger, alt 81 Jahre. 6 Uhr: Amalie Maurer, Zusp. Witwe, alt 75 Jahre.

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Um die Bezirksmeisterschaft
Freie Turnerschaft Karlsruhe 1 - Turngesellschaft Stein 1
2:0 (Halbzeit 0:0).

Die beiden Mannschaften, welche sich in den Serienspielen an die Spitze ihrer Gruppen platziert haben, standen sich gestern auf neutralem Boden im Kampfe um die Bezirksmeisterschaft gegenüber und lieferten - um es vorweg zu sagen - ein sehr interessantes, an spannenden Momenten reiches Treffen. Die Mannschaften sind ziemlich gleichwertig, Karlsruhe (wie fast immer, wo sich Stadt und Land gegenüberliegen) körperlich etwas schwächer, dafür technisch besser. Von Anbeginn bis Halbzeit wogte der Kampf ohne zählbares Resultat hin und her. Alle Angriffe und Durchbrüche landeten knapp neben oder über den Toren oder bestenfalls in den Händen des bedauerlich brillanten Torwächters. Nach Halbzeit fiel Karlsruhe (insolge Ermüdungen mit Gras angetreten) um und hat es nicht zu bereuen. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn können die Bandenhauptstädter unheilbar einsehen. Nun beginnt Stein zu drängen und führt mit viel Energie, aber weniger Glück gleichgütigen und Karlsruhe spielt sich wieder frei und kann einen zweiten schmerzhaften Schuß im gegnerischen Netz platzieren. Bei diesem Stande leidet es bis zum Schlußspiel. Trotz aller Aufzettelung konnte Stein das wohlverdiente Ehrentor nicht erzielen. Damit ist H. Z. Karlsruhe Bezirksmeister und hat den 8. Bezirk bei den Spielen um die Bezirksmeisterschaft zu vertreten. - Der Schiedsrichter war sehr gut und hatte das Spiel fest in der Hand. 2.

Klasse A, Gruppe 3 (Karlsruhe-Bronchial)

Arbeiter-Sport-Klub Eisenstein 1 - Sportklub Bruchsal 1
1:1 (1:0). Das Spiel wurde mit einem sehr scharfen Tempo durchgeführt. Mit 1:0 für Eisenstein geht in die Pause. Nach Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Kurz vor Schluß gelang es Bruchsal, gleichgütigen. Der Schiedsrichter war seiner Sache gewiß. 2. Mannschaften 3:0 für Eisenstein.

Blantenloch - Wörth 5:0 (3:0), Eden 5:1. Mit reichlicher Verspätung wurde das fällige Serienspiel eröffnet. Gleich beim Anfang legte Blantenloch mächtig los und erzielte in kurzer Zeit 3 Tore. Nach Halbzeit mehr ausgeglichenes Spiel, wobei Blantenloch noch 2 Tore erzielte. Wörth darf als eine gute Spielstarke Mannschaft angesehen werden, die ein gefährlicher Gegner wird. Der Schiedsrichter H. D. H. Pulach leitete das Spiel in der denkbar besten Weise zur vollen Zufriedenheit beider Parteien.

Weitere Sportveranstaltungen

Karlsruher Fußball-Verein Süddeutscher Meister. Beim gestrigen Entscheidungsspiel siegte K.F.V. über VfB mit 3:2 (1:1), Eden 3:4. K.F.V. ist somit Süddeutscher Meister.

Arbeiterjugend heraus!

Arbeiterjugend heraus! Das ist kein neuer Ruf, denn manches Jahr schon ist er durch die Lande, manches Jahr schon verdrängt die Arbeiter die Hunderttausende jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen aufzuräumen, bemühen sich, sie einzureihen in die kämpfenden Scharen des Proletariats, als neue Streiter, als neue Verhärter. Jehnansende, ja im Laufe der Jahre Hunderttausende haben den Ruf gehört, sind ihm gefolgt, traten ein in die Kampfesreihen, Hunderttausende aber haben ihn noch immer überhört!

Darum ist der alte Ruf doch immer wieder neu. Darum erheben wir ihn auch heute wieder und fordern Gehör für ihn. Gehör und Befolgung - und beides mehr denn je; denn hart

braucht den Vorstoß für die Agitation im Lande. Hebrigens ist der Antrag auch inhaltlich nicht von besonderer Wichtigkeit, denn seine Behauptungen gehen denn doch weit über die Tatsachen hinaus.

Der internationale Gewerkschaftsbund

Berlin, 11. Febr. Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in seiner letzten in Amsterdam abgehaltenen Sitzung nach dem „Vorwärts“ folgenden Beschluß bezüglich der Konferenz von Genua gefaßt:

In Anbetracht, daß die international organisierte Arbeiterklasse die Pflicht hat, ihrer Stimme zurzeit der Konferenz von Genua Gehör zu verschaffen, wird eine besondere Konferenz durch den internationalen Gewerkschaftsbund nach dem gleichen Ort und zur gleichen Zeit, wo die offizielle Konferenz stattfinden wird, einberufen werden. An dieser Konferenz werden teilnehmend: Das Exekutivkomitee des internationalen Gewerkschaftsbundes, d. h. außer dem Büro je eine Delegation für jede der 10 Gruppen, aus denen die der Gewerkschaftsinternationale angehörende Zentrale zusammengesetzt sind, je eine Delegation für den Gewerkschaftsbund eines jeden Landes, ferner die Vertreter der wichtigsten internationalen Fachverbände. Des weiteren wurde in der gleichen Sitzung die Tagesordnung des Internationalen Gewerkschaftskongresses, der im April in Rom stattfindet, wie folgt festgestellt:

1. Wirtschaftsentwicklung und wirtschaftliche Reaktion, 2. Europäischer Wirtschaftlicher Wiederaufbau, 3. Antimilitarismus und Arbeiterklasse.

Ferner besaßte sich das Büro mit dem bereits erzielten Ergebnis der Diskussion des Internationalen Gewerkschaftsbundes für das hungernde Rußland. Schon jetzt ist Hilfe für 3000 Kinder durch die Sonderdelegation des Bundes gesichert. Die Gewerkschaftsinternationale wird auf diesem Weg fortfahren und richtet einen neuen und dringenden Appell an die in ihrem Verband organisierten Proletariatsmassen. Weitere Solidaritätsaktionen werden zugunsten der lettischen und ungarischen gewerkschaftlichen Organisationen unternommen werden.

Wieder eine Erhöhung der Papierpreise

Berlin, 11. Febr. Der Papierpreis für den Februar 1922 wurde auf 7,30 M für das Rio Zeitungspapier (früher 7 M) erhöht, während die Fabrikanten 7,72 M geboten hatten. Der Preis für März steht noch nicht fest.

Die „Note Fahne“ beschlagnahmt

Berlin, 11. Febr. Die gesamte Auflage der „Note Fahne“ ist heute nach, sofort nach Fertigstellung beschlagnahmt worden. In einem Artikel über die „Solidarität mit den Gemäßigten“, wird indirekt zum Umsturz aufgefordert. In einem anderen Artikel mit der Überschrift: „Die unmögliche Regierung“, heißt es u. a.: Maßnahmen und Entlassungen, das ist das Programm der Regierung Wirth, das sie den Beamten

ist das Ringen um den Sieg und nötig ist jede Kraft, wenn wir ihn gewinnen wollen.

Die Jugend kann viel für den Aufbau der neuen Gesellschaft tun. Das erste aber muß sein, daß sie sich, d. h. ihre Gedanken und ihr Können den Zeichen, den Signalen des neuen Wandens in der menschlichen Gesellschaft öffnet. Es ist allerdings viel beizutragen, was die innige Verbindung mit dem neuen Werden befördert. Zum Beispiel jene Lebensfähigkeit, jene Lebenskraft und Familienleben auf viele überträgt. Kein Lebensziel von Bedeutung - statt dessen Treiben nach persönlichem Wohlstand, Vergnügen. Kein Lebensgefühl, keine Ehrfurcht im Geist und Gefühl - statt dessen leichtgläubige (man kennt ja die Bedeutung dieses Wortes); der Sinn für eine bewußte Lebensgestaltung, Entwicklung und Auswirkung der persönlichen Kräfte für die menschliche Gesamtheit, das Gefühl des Verbundenseins von Mensch zu Mensch, und zwar nicht nur innerhalb der engsten Verwandtschaft und Freundschaft - alles ist erdrückt und verflümmert. - Die Kräfte, die die Entwicklung der Menschheit in diese Bahn treiben, sind erlaubt, sie müssen überwunden werden. Grundlegende Forderung ist: die Umgestaltung der Wirtschaft. Die Anarchie in der Verwaltung und Ausübung der Wirtschaftskräfte ist der Boden, auf dem die trostlose Gegenwart entstehen konnte.

Wird die Masse der Arbeiterjugend jener Lebensfähigkeit verfallen, flümmert sie sich nicht um die aufstrebenden neuen Zeichen - wann wird dann die Schlangezeit ein Ende nehmen? Dann werden wirtschaftliche Ausbeutung, geistige Anarchie weitergehen, dann wird die Verkümmern der besten Lebenskräfte der Menschheit weiterfortschreiten, in unerreichbare Ferne entweichend die Hoffnung auf ein besseres, ein menschlicheres Dasein für die Menschheit.

Die in der Arbeiterjugendbewegung bereiten jungen Menschen wollen mit dieser Lebensfähigkeit und Schande ist es ihnen, diese Kräfte fernerhin überflüssig, unverantwortlich zu vergebend. Können wir das harte Maß, das uns zwingt, unsere Arbeitkraft dem Unternehmern zu verkaufen, nicht sofort abschütteln, so können wir doch sofort mit vielem brechen, was uns über diese wirtschaftliche Unterwürfigkeit hinaus am Boden hält. Die vollständige Gemeinwirtschaft ist noch weitgehendes Ziel - aber die heutige sogenannte „Lebenskultur“ kann von uns niedergebroschen werden; stärker als auf wirtschaftlichem Gebiet kann der Wille zur Neugestaltung hier wirken. Eine scharfe Abkehr von den bis jetzt üblichen Feierabends- und Feiertagsbeschäftigungen (Straßenbummel, schlechte Kaffee, Varieté, Kino, Tanzsaal, Sportfeste, Herunterwirtschaften des Körpers durch alle möglichen Ausschweifungen, sexuelle Ausschweifungen usw.) und Beginn einer straffen Lebensführung (körperliche, geistige und Spiel, fröhliches Wandern, gute Kaffee und Unterhaltung, neben der körperlichen die geistige Arbeit entwickeln), unter dem Gedanken: einer Neugestaltung der menschlichen Gesellschaft muß ich dienen, ist ein schwerer Schritt für so viele jugendliche. Wir dürfen keine Mühe scheuen, daß recht viele ihn tun, daß sie alle den so beschrittenen Weg betreten und energisch voranziehen.

Reise- und Sporthaus
Eduard Müller
Kofferfabrik
Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Telef. 2165
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Sport-Geräte 7340

gegenüber durchführt. Was wird sie morgen mit allen Arbeitern tun?

Wiederaufnahme des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs

Bremen, 13. Febr. Der Dampfer „Seydlitz“ des Norddeutschen Lloyd ist gestern durch den Gründer-Stimmung in Anwesenheit anderer Vorstands- und Verwaltungsmitglieder des Norddeutschen

Der zum Bewußtsein und Verständnis unserer Zeit erwachten Arbeiterjugend erfüllte dieses Ringen Herz und Sinn. Die Begeisterung verleiht ihr den Lebens-, den Schaffensmut, sie packt an; auf der Arbeitstätte wehrt sie sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung, ringt um ein besseres Los, Seite an Seite mit der erwachsenen Arbeiterschaft. Für ihre Schule erstrebt sie eine bessere Gestaltung im Sinne wirklicher Erziehung, die sittlichen Kräfte dürfen nicht fernerhin vernachlässigt werden zugunsten einseitiger Fach-Vorbildung. Und auch die Freizeit steht ganz im Zeichen der Umgestaltung aller Lebensbedingungen. Je größer die Scharen dieser Jugend, je gefestigter ihr Sinn, desto zuverlässiger darf die Hoffnung des Proletariats auf eine bessere Zukunft sein!

Winterfeier der Schülerabteilung des Arbeiterturnvereins Kuppurr. Ein junges frohes Turnerkönnen, die Schüler und Schülerinnen des Arbeiterturnvereins Kuppurr, begangen gestern mittag im Bahnhofshotel ihre Winterfeier. Die Eltern der Turnschüler, sowie Freunde der freien Turnfeste hatten sich so zahlreich dazu eingefunden, daß sich der Saal als viel zu klein erwies. Mit einem feierlichen und gut zum Vortrag gebrauchten Vortrag wurde die Feier eröffnet. Rührlich leitend der Hauptteil des Programms aus turnerischen Aufführungen, denn das junge muntere Turnerkönnen zeigte, was es gelernt hat. Und es hatte auch recht, denn was es darbot, war wirklich gute Ware, zeigte von beispielloser Hingabe an die eble Turnkunst und recht guter Schulung, jedoch den Ausübenden sowohl wie den Turnwarten alles Lob gebührt. Es kamen zur Darbietung: Gratke Freiübungen der Schüler und Schülerinnen, gefällige, muntere, sogar schwierige Übungen am Barren und Pferd. Alle Beteiligten vom VV. Schütz bis zum Kalliführer bemühten sich, ihr Bestes zu einem schönen zu gestalten. Eine Märchenaufführung, gespielt von jugendlichen, ging flott über die Bretter, jedoch das Jungvolk seine helle Freude hatte. Nebenher wirkungslos kam das Singspiel „Heidenröschen“ zum Vortrag und fand begeisterte Aufnahme. Einen würdigen Abschluß fand die Feier mit herrlichen effektvollen Pyramiden und Formgruppen, die recht gut zur Vorhellung kamen. Alle Vorbereitungen wurden mit lebhaftem Beifall quittiert. Doch möge es aber nicht beim Beifall bleiben, sondern sich die Worte des Vortrages den Herzen einprägen, daß der Verein durch Beitritt unterstützt werde. Vor allem geht der Ruf an die Eltern, ihre schulpflichtigen wie schulpflichtigen Kinder unbedingt in die Turn- und Spielfestungen des Vereins zu schicken, um Körper und Geist zu kräftigen. Rührliche Turnwarte werden die Übungsstunden leiten, jedoch das weitgehendste Vertrauen angedacht ist.

Nur noch ein Wort an einen Teil der Besucher: Waren die Darbietungen der Mitwirkenden über alles Lob erhaben, so kann dies vom Verhalten eines Teils der Besucher nicht gesagt werden. Und dieser Mißstand muß nicht nur von dieser Veranstaltung befreit werden, sondern er zeigt sich auch bei denjenigen an derer Vereine. Trotzdem die Leitung um Ruhe bat, war die Unruhe doch vorhanden. Die Kinder läßt man vielfach frei herumlaufen, anstatt sie bei sich zu behalten. Aber nicht nur Kinder brachten Störung, sondern auch das Verhalten solcher Besucher, die nicht nur die Besucher und die Mitwirkenden, sondern auch die Leiter der Veranstaltung in Anspruch nehmen, durch das oben geschilderte Benehmen in ihren Darbietungen verhindert werden. Dies einmal zu sagen, nachdem die Worte der Leiter fruchtlos blieben, ist einfach Pflicht des Berichterstatters. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß solche Klagen nicht mehr notwendig sind.

Der Dampfer trat gestern seine erste Reise nach New York an. Damit ist nach fast achtjähriger Unterbrechung wieder der regelmäßige 14tägige Passagier- und Frachtdampferdienst des Norddeutschen Lloyd mit einem eigenen Dampfer eröffnet worden. Infolge der Eisenbahnverkehrserschwerungen waren alle für diese Fahrt gemeldeten Passagiere noch nicht eingetroffen, jedoch der Dampfer mit etwa 125 Gästen abfahren mußte.

Verbilligte Eisenbahnfahrt zur Leipziger Frühjahrsmesse
erhalten die Teilnehmer folgender Gesellschafts-Sonderzüge:
(Die Zeiten von 622 abends bis 522 früh sind in den Minutenziffern unterstrichen)

Messzug 5 in der Nacht vom	Messzug 6	Ermäßigter Fahrpreis		Gewöhnliche Schnellzugsfahrpreis für D-Züge ab 1. Februar:	
		II. Kl.	III. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
4./5. März	10./11. März	M	M	M	M
ab Karlsruhe Hbf.	an 9 ²²	271.-	160.-	439.-	281.-
„ Mannheim Hbf.	„ 8 ¹⁵	241.-	142.-	397.-	235.-
„ Frankfurt/M. Hbf.	„ 6 ¹⁷	197.-	116.-	332.-	197.-
an Leipzig Hbf.	ab 10 ²²				

Die Fahrkarten zu diesen Zügen verkauft nur das Messamt für die Mustermessen in Leipzig, Markt 4,
wobin sofort Bestellungen unter genauer Angabe der Strecke, der Zugnummer, der Wagenklasse und des Verkohrens zu richten sind. Zu jedem Zuge werden nur so viele Fahrkarten verkauft, wie Sitzplätze vorhanden sind. Spätester Termin der Bestellung für die Fahrt nach Leipzig ist der 18. Februar 1922. Der Versand der Fahrkarten erfolgt per Nachnahme erst etwa Mitte Februar, wenn die Beteiligung zu übersehen ist; er wird für Einkäufer von der gleichzeitigen Bestellung des Meßabzeichens abhängig gemacht. Bereits verkaufte Fahrkarten können nur bis zum 24. Februar 1922 zurückgenommen werden. Die Fahrkarten für die Rückfahrt von Leipzig können auch in Leipzig bis kurz vor Abgang des betreffenden Zuges im Meßamt, Markt 4, gelöst werden. Zur Deckung der Unkosten wird auf jede Fahrkarte II. Klasse ein Unkostenbeitrag von Mk. 16.-, zu jeder Fahrkarte III. Kl. ein solcher von Mk. 10.- erhoben.

Messamt für die Mustermessen in Leipzig.

